



# Ein Künstler auf Heimatsuche

Ausstellung im Tucholskymuseum

VON GEORG-STEFAN RUSSEW

Rheinsberg. **Berlin, London, New York - Anton Hennings Lebensweg führte ihn um die ganze Welt. Er gehört zu den deutschen Künstlern, denen beachtliche internationale Anerkennung zukommt.**

Sein in zahlreichen Publikationen veröffentlichtes Schaffen gilt sogar als Herausforderung und Inspiration für eine ganze jüngere Malergeneration. Seine Werke sind mittlerweile in zahlreichen internationalen Sammlungen vertreten.

Der umtriebige 50-Jährige hat in Manker mit seiner Familie ein neues Zuhause gefunden. In seiner neuen Ausstellung „Heimat schaffen – home is where the heart is“ geht Henning auf künstlerische Suche nach dem, was er Heimat nennt. Im Rheinsberger Tucholsky-Literaturmuseum ist seine Schau seit Sonnabend zusehen. Mehr als 100 Besucher ließen sich diese Gelegenheit nicht nehmen, um seine Ausstellung aus vielen Fotografien, Multimedia-Installationen und klassischer Malerei persönlich in Augenschein zu nehmen.

Laut Programmheft „tastet sich Henning in seinen teilweise frühen fotografischen Selbstinszenierungen mittels

seines humorvollen Rollenspiels an den Begriff Heimat heran“. In ihm wird zudem „ein Meister der schonungslosen (Selbst-)Ironie, Doppeldeutigkeit und geradezu liebevollen Präzision“ gesehen.

Tatsächlich strahlen Hennings Werke eine unheimliche Wärme aus, bringen den Betrachter zum Schmunzeln und Staunen. Selbst große Gemälde wie Spitzwegs „Der arme Poet“ nimmt er fotografisch aufs Korn. Sein Bild wirkt schließlich wie ein Plattencover der Beatles. Obwohl er sich selbst in den Fotos in Szene gesetzt hat, wirken seine Bilder alles andere als selbstverliebt. In grandioser Weise lässt Henning tief blicken. Er scheint sich in den Bildern auszuleben, erschafft eine Gemütlichkeit der Popkultur.

Seine drei Kinder waren am Sonnabend auch im Tucholsky-Literaturmuseum mit dabei. Sein neunjähriger Sohn Gustav quirlte durchs Museum. Er findet die Werke seines Vaters „ganz okay“. Doch war ihm alles nicht neu. Schließlich kennt er Papas Bilder aus dem Effeff. Mit seinem Stolz auf Papas Wirken konnte er aber nicht hinter dem Berg halten: „Ich finde es toll, auch wenn mir hier mit den Großen ein wenig langweilig ist“, erklärte Gustav.



Kunst aus Manker: Den renommierten Künstler Anton Henning zog es mit der Familie ins Ruppiner Land. Foto: Georg-Stefan Russew



Kinderleicht: Bernhard Fäth half beim Hoffest in der Bastelstube mit, Lotta aus Berlin gefiel's.

Foto: Inez Bandylo

## Die Entdeckung eines flotten Dreiers

Forscherin stellt beim Hoffest der Nabu-Naturschutzstation wissenschaftliche Arbeit vor

Linum (iby) In dem als Storchendorf bekannten Linum herrscht derzeit viel Bewegung – sowohl am Himmel als auch auf der Erde. Knapp 118.000 Kraniche, dazu tausende Gänse sind in diesem Spätsommer bereits zur Rast im Luch eingeflogen. Das wiederum zieht tausende Menschen an. Sie bevölkern täglich und besonders an den Wochenenden die Straßen und Wanderwege der Gegend rund um Linum.

Dort feierte am Sonnabend die Naturschutzstation sein traditionelles Hoffest. Mit einigen Vorträgen konzentrierten sich dabei deren Mitarbeiter und Mitstreiter auf Naturschutzthemen vor der Haustür Linums. Ein Highlight war der Vortrag „Kraniche, Landwirte, Touristen – ein flotter Dreier“ von Kristina Hühn. Die Biologin ist Ornithologin und kam vor einem Jahr in die Na-

turschutzstation, da sie auf der Suche nach einem Thema ihrer Dissertation war. „Wir hatten da etwas, was uns unter den Nägeln brennt“, sagte Norbert Schneeweiß, Leiter der Naturschutzstation. In jedem Herbst gebe es Konflikte: Beispielsweise die Verluste der Wintersaat durch die Vögel, die Landwirte beklagen.

Kristina Hühn sprach vor den Besuchern über drei Sichtweisen auf die Tierart Kranich. Der zieht nicht gern allein und braucht ausreichend Nahrung für den Flug. Dann der Landwirt, der seine abgeernteten Maisäcker extra spät umpflügt, damit der Kranich Nahrung findet. Und der ornithologisch interessierte Naturfreund, der Linum zur Kranichrast besucht. Die Biologin ist davon überzeugt, dass diese drei Sichtweisen „unter einen Hut“ zu bringen sind.

Derzeit forscht sie mit biologischen und soziologischen Methoden und will daraus Handlungsempfehlungen ableiten. Dabei erhalte sie große Unterstützung und Förderungen von Landwirten der Region wie der Rhinmilch Agrar GmbH.

Besucher sahen sich des Weiteren in dem Stationsgebäude um, das dem breiten Publikum Naturschutzthemen auf Exkursionen, in populärwissenschaftlichen Vorträgen und Ausstellungen vermittelt. Elisabeth Reimer hat ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr dort für sechs Monate verlängert. Sie betreut unter anderem auch die Kinderstube der Sumpfschildkrötenzucht und beantwortete die Fragen interessierter Gäste.

„Uns ist es wichtig, Wissen zu vermitteln“, sagte Bernhard Fäth aus München. Der Bayer ist

Bundesfreiwilliger und als Landschaftspfleger in diversen Biotopen der Naturschützer unterwegs. Er betreute gemeinsam mit Anke Schneeweiß ehrenamtlich die Besucherkinder in der Bastelstube. Lotta aus Berlin bekam einen Stempel und bedruckte damit eine Tüte mit Motiven wie Formationen an und lassen die Menschen ins Luch eilen. Diese verschwanden mit Fotoapparaten und Ferngläsern auf den Wanderwegen. Nur wenige Besucher blieben zurück und holten sich noch einige praktische Tipps zu Vogelhausbau und Winterfütterung ein.

## Das Fachwerk ist nun grau

Schönberger Kirche nach zwei Jahren komplett erneuert / Balken in ungewohntem Farbton

Schönberg (iby) Sie steht mitten im Ort an der Dorfstraße, die Kirche von Schönberg. Der Saalbau aus Fachwerk mit einem Turm an der Westseite sowie einem Pyramindendach wurde 1689 erbaut. Das Baudenkmal erfuh in den letzten zwei Jahren eine Sanierung und wurde in zwei Abschnitten rundum erneuert.

Das Schmuckstück wurde mit einem Festgottesdienst am Sonnabend feierlich eingeweiht. Pfarrer Ulrich Baller begrüßte gut 80 Gäste in dem Gotteshaus –

unter ihnen Heidrun Otto (CDU), Bürgermeisterin von Lindow, sowie den Bauleiter Wolfram Schwelgin. „Die komplette Sanierung stand unter einem guten Stern“, sagte er, auch, dass die Arbeit insgesamt „großen Spaß gemacht“ hat sowie die Zusammenarbeit mit den Firmen sehr gut war. „Wir sind glücklich und dankbar für alle geleistete Arbeit“, so Baller weiter: Und die Schönberger können stolz sein, denn durch ihr eigenes Mittun haben sie einen lebendigen Ort

des Glaubens und Miteinanders geschaffen. Die Investition in Höhe von 246.000 Euro habe sich gelohnt. An den Kosten hatten sich das Land Brandenburg mit 93.000 Euro, der Kirchenkreis mit 60.000 Euro, die Landeskirche mit 45.000 Euro sowie die Kirchengemeinde mit 48.000 Euro beteiligt.

Die Farbwahl für den Außenanstrich der Kirche wurde als mutig bezeichnet. „Das Grau wurde den zehn bis zwölf Musterflächen angelegt und wirkt da-

durch zurückhaltender“, erklärte der Bauleiter. Er beschreibt es als schlicht und schön, zudem unterstreiche es den mit vielen Grautönen gestalteten Innenraum. Die Balken des Fachwerks waren einst dunkel und setzten sich farblich ab. Die Landesdenkmalpflege habe aber keinen alten Bestand gefunden.

Ulrich Baller erklärte, dass früher die Balken auch nur gekalkt wurden und die jetzt erdigen Töne der Schönberger Kirche auch zu den Goldtönen im

Innenraum passen. Es sei eine „andere Leichtigkeit“, findet Baller. „Übergeben wir diesen Raum seiner Bestimmung“, sagte er. Die Schönberger sollen, wie Generationen vor ihnen, glauben, leben und beten.

Nach der neuen Einweihung im Dienste Gottes läuteten nach 90 Minuten die zwei Bronzeglocken, die aus dem 15. Jahrhundert stammen. Die Menschen strömten aus der Kirche, hinüber zum Gemeindehaus. Dort wurde weiter gefeiert.



Stolz auf das Erreichte: Pfarrer Ulrich Baller konnte unter anderem Bürgermeisterin Heidrun Otto begrüßen.

Foto: Inez Bandylo

## Heiteres Instrumenten-Allerlei

Kabarett-Ensemble Liederjan präsentierte im Kulturgutshaus seine Stücke mit vielen verschiedenen Musikgeräten

### Kurs für Anfänger Französisch lernen leicht gemacht

Neuruppin (RA) An der Kreisvolkshochschule beginnt die Absprache zum wöchentlichen Französisch-Kurs für An-

fänger am Mittwoch, 15. Oktober, um 18 Uhr. Treffpunkt ist das Haus B des Oberstufenzentrums und dort der Raum 209.

ANZEIGE

Köpernitz (cb) Weiße Mäuse fliegen durch den Raum, ein buntes Papierrollenvibrafon und eine singende Säge sorgen für die musikalische Untermalung. Am Samstagabend war die Gruppe Liederjan im Kulturgutshaus Köpernitz mit einem bunten, unterhaltsamen Programm zu Gast.

Ein gefüllter Saal begrüßte die aus Norddeutschland stammende Gruppe. Michael Lempehus, Jörg Ermisch und Hanne Balzer hatten allerlei verschiedene Instrumente und witzige Anekdoten zu ihren Stücken mitgebracht. Mit 33,3 Instrumenten und Kabarett waren sie ins Köperner Kulturgutshaus gekommen. „Nicht, dass sie dann mit zwei Lastwagen ankommen“, hatte sich Bernd Donner vom Vorstand des Hauses zuvor Sorgen gemacht.

Bereits 1968 war die Gruppe, damals „Tramps and Hawkers“, entstanden. Im Lauf der Jahre änderten sich die Besetzungen und der Name und die Band wurde in ganz Deutschland bekannt. Heute spielen sie immer

noch Folkmusik und singen Satiretexte. So besangen die Musiker auch in Köpernitz die „Gedanken sind frei, Teil 3“, als Hymne für die NSA. Aus den Reihen ertönte Gelächter. „Schon seit den 70ern ist Liederjan gegen die Bespitzelung“, erklärte Hanne Balzer.

Mit allerlei heiteren Texten nahmen sich die Musiker auch immer wieder selbst auf die Schippe. „Sogar die FDP hätte sie genommen, aber wir lassense nicht verkommen“, heißt es in einem Loblied auf die Gruppe. „Die Norddeutschen gelten als die Spanier Deutschlands“, kündigt Hanne Balzer das nächste Lied an. „Das ist Stepp mit Gummistiefeln, das klappert nicht, das quietscht.“, wird in breitem Holsteiner Dialekt angekündigt.

Die Musiker dichten und schreiben eigene Musik. Immer wieder bedienen sie sich dabei aber auch bei bekannten Volksliedern und deutschen Autoren. In einem Volksliedpotpourri singt jeder Musiker seine drei deutschen Lieblingsvolkslieder, jedoch alle gleichzeitig. Da kommt



Ukulele und selbst geschaffene Percussionsinstrumente: Das Ensemble Liederjan kam nach Köpernitz.

Foto: Clara Bergmann

eine lustige Mischung zustande, die erstaunlicherweise gut zusammen passt. Auch Texte von Wilhelm Busch haben sie in ih-

rem Programm. Sie hätten ihn extra gefragt: „Wilhelm bist du einverstanden? Keine Antwort ist auch eine Antwort“,

war schließlich ihr Resümee. Da gab es dann das „Lied eines versippten Jungesellen“ zu hören. Lieder auf das Leben und die Liebe wurden gesungen und die Stimmung in dem gemütlichen Gutshaus war locker und heiter. Das Publikum war aktiv mit dabei. Da wurde laut „Fiderallala“ mitgesungen und ein enttäuschtes „Oh“ ertönt, als schließlich das letzte Stück angesagt wurde.

Er selbst habe selbst gemachte Instrumente, erzählt der Besucher Hans-Peter Laubenthal. „Ich bin froh, Leute zu erleben, die handgemachte Instrumente auch wirklich spielen können.“ Auch seine Frau Ulrike war von der schönen Musik und den vielen tollen Instrumenten begeistert. „Es war sehr anregend und hat mich bewegt.“

Extra aus Stade angereist waren Jan und Juliane Schaldach. „Wir sind begeistert. Es ist so eine gemütliche und familiäre Atmosphäre.“ Zum Schluss gab es noch „kalte Platten“ und „heiße Scheiben“ zu erstein.